

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Friedr. Goedsche in Dresden.

Die in der Ausgabe vom Montag d. 29. d. M. enthaltene Anzeige des Herrn v. ...
Die in der Ausgabe vom Montag d. 29. d. M. enthaltene Anzeige des Herrn v. ...
Die in der Ausgabe vom Montag d. 29. d. M. enthaltene Anzeige des Herrn v. ...

Die in der Ausgabe vom Montag d. 29. d. M. enthaltene Anzeige des Herrn v. ...
Die in der Ausgabe vom Montag d. 29. d. M. enthaltene Anzeige des Herrn v. ...
Die in der Ausgabe vom Montag d. 29. d. M. enthaltene Anzeige des Herrn v. ...

Nr. 152. Einundzwanzigster Jahrgang. Mittwoch, 31. Mai 1876. Dresden, Mittwoch, 31. Mai 1876.

Politisches.

Ein wichtiges Ereignis hat sich in der Türkei vollzogen: infolge einer Volkserhebung ist der Sultan gestürzt worden. (S. Börsenbeilage.) Der „Schatten Gottes auf Erden“ hatte sich durch Habguth, unfürsinnige Erwerbswirtschaft und totale Regierungsunfähigkeit so verächtlich gemacht, daß er einer einmüthigen Bewegung des Volkswillens weichen mußte. Ein solches Ereignis ist in der türkischen Geschichte noch nicht dagewesen. Infolge von Palastrevolutionen und Janitscharenaufständen büßten frühere Sultane Herrschaft und Leben ein — niemals durch eine aus dem Volke kommende und dazu friedliche Bewegung. Die Ruhebewegung verlangte eine repräsentative Verfassung gleich denen in Abendlande, Beschränkung der Macht des Sultans, Toleranz und bürgerliche Gleichstellung der Christen mit ihnen. Vielleicht ist der neue Sultan Murad Effendi das Organ, diese Forderungen einzuführen und der orientalischen Frage eine friedliche Entwicklung hierdurch zu sichern. Dem Telegraphen wird es obliegen, die Welt von den nächsten Ereignissen zu unterrichten. Für heute beschränken wir uns auf diese kurze Notiz und lassen nimmere eine äußerst interessante Mittheilung aus dem sächsischen Landtage über die sächsische Finanzlage resp. Besteuerung folgen.

Aus einer vom R. Finanzministerium der 2. Kammer zugegangenen Zusammenstellung über die Gebahrung der sächsischen Finanzverwaltung in den Finanzperioden von 1846 bis mit 1875, einem Zeitraum, der ein ganzes Menschenalter umfaßt, und in welchen die für einen Staat, wie Sachsen, sehr beträchtlichen, durch Kriege veranlaßten außerordentlichen Ausgaben fallen, geht hervor, daß bei einer Verwendung von 120,829,217 Thlr. zur Erbauung von Eisenbahnen und Ausrüstung derselben überhaupt nur 113,418,442 Thlr. durch Anleihen und Schatzscheine aufgebracht, und daß auf die Anleihen in dem fraglichen Zeitraum von den Steuern und sonstigen Einnahmen der laufenden Verwaltung 20,255,950 Thlr. zurückgezahlt worden sind, wonach seit dem Jahre 1846 bis zum Beginne des Jahres 1876 sich eine Vermehrung der Staatsschulden nur im Betrage von 93,162,492 Thlrn. ergibt, dem eine neu zum Staatsvermögen hinzutretende werbende Capitalanlage nur in Eisenbahnen von 120,829,217 Thlrn. gegenübersteht, welche allein den Bestand der gesamten Staatsschulden zu Ende des Jahres 1875 im Betrage von 106,608,200 Thlrn. wesentlich übersteigt. Zur Zeit kann also, bemerkt die Finanzdeputation durch Dr. Windthly dazu, von einer Befürchtung, daß die sächsische Finanzverwaltung Gefahr laufen möchte, den Staat ohne Noth mit Schulden zu belasten, welche in der Zukunft notwendig zu einer Erhöhung der Steuern führen müßten, in alle Wege nicht die Rede sein. Rechnet man nun noch zu der obigen werbenden Capitalanlage in Eisenbahnen die in gedachter Periode zu anderen werbenden Capitalanlagen und zur Beseitigung fortdauernder pecuniärer Lasten des Staates verausgabten Summen von gegen 3 1/2 Millionen Thlrn., so ergibt sich für das werbende Staatsvermögen aus einer 30jährigen Finanzperiode ein aus den Steuern und sonstigen Einnahmen der laufenden Verwaltung ersparter Ueberschuß von 31,493,352 Thlrn. Zieht man weiter in Betracht, daß hierüber noch 5,458,404 Thlr. zur Vermehrung und Sicherstellung des Nationalwohlstandes, 24,189,695 Thlr. zur Tilgung der durch Kriege und andere außerordentliche Ereignisse und Umstände verursachte Ausgaben, 908,500 Thlr. für Zwecke der Kunst und Wissenschaft außerordentlich verwendet Mittel, 9,254,215 Thlr. andere außerordentliche Ausgaben, sowie endlich 5,730,543 Thlr., welche für Bauten, Anlagen und Einrichtungen zu besserer und leichter Erfüllung der Zwecke der Staatsverwaltung gemacht worden sind, in dem fraglichen Zeitraum aus den Steuern und sonstigen Einnahmen der laufenden Verwaltung gedeckt worden sind, so könnte man im Gegenfalle zu der von der 1. Kammer aufgestellten Behauptung die Frage aufwerfen, ob nicht von der sächsischen Finanzverwaltung der lebenden Generation zu Gunsten der kommenden Generationen zu große Opfer angenommen worden seien. Es würde diese Frage unbedingt zu bejahen und der Finanzverwaltung ein Vorwurf daraus zu machen sein, wenn man behaupten könnte, daß die Höhe der Steuern in Sachsen im Verhältnis zu der Steuerkraft, wie sie durch Hebung des Nationalwohlstandes bedingt wird, eine für die Steuerzahler drückende und unverhältnismäßige sei, was man wohl schwerlich wird behaupten wollen. Jedenfalls ist aus der Finanzlage des sächsischen Staates, betont die Finanzdeputation nochmals, welche als eine durchaus günstige bezeichnet werden muß, kein Anlaß zu der Befürchtung abzuleiten, daß bei dem Fortschreiten der Finanzverwaltung auf dem bisherigen Wege eine ungerechtfertigte Belastung des Staates mit Schulden herbeigeführt werden möchte, welche zum Nachtheil künftiger Generationen notwendig zur Steuererhöhung führen müßte.

Locales und Sächsisches.

Kuch heuer werden J. M. der Königin und der Königin im Laufe des Sommers eine Reise ins Ausland antreten. Der Zeitpunkt des Antritts hängt von dem Gange resp. Abschluß der Landtagsverhandlungen ab. Als Reisegiel dürfte wiederum die Schweiz erlören werden.
Der Minister des Königl. Hauses, Dr. v. Falkenstein, ist als Besitzer des Rittergutes Froburg, zum Vorsitzenden des ritterschaftlichen Kreistag von Leipzig gewählt worden. Sein Vorgänger war der verstorbene Graf Dörschthal.
Der Stadtrath hat neuerlich dem Herrn Ober-Ingenieur Mand einen Ehrensold von 12,000 Mark zugesichert, wenn der Albert-Brückenbau (dritte Etzbrücke) bis 1. October 1877 vollendet wird, ihm auch auf die Dauer des Brückenbaues, in Folge seines speciellen Ansehens um eine besondere Remuneration, eine monatliche Auszahlung von 200 Mark bewilligt. Herr Ober-Ingenieur Mand hat sein Gehalt unter Anderem auch durch den Hinweis auf

die Gefahren unterstützt, welchen seine Gesundheit bei dem Brückenbau ausgesetzt sei.

Der Generaldirector der Staatsbahnen v. Tschirsky und Directionsrath Zenke weilen seit gestern in Leipzig, um die hauptgeschäftlichen der Bureau der Leipzig-Dresdener Bahn in Staatsbesuch überzuführen. Welche umfangreiche Arbeit die Verstaatlichung der Leipzig-Dresdener Bahn überhaupt herbeiführt, darüber theilt uns ein sachkundiger Eisenbahnbeamter im Anschluß an unseren gestrigen Artikel mit, daß nach den strengen Grundrissen, die über die Verwaltung des Materials bei den Staatsbahnen herrschen, eine ganz ausführliche Inventur stattfinden muß. Alle Vorräthe werden genau inventarisiert, nachgezählt und gewogen, ehe sie dem betreffenden neuen Staatsbahn Beamten zur Verwaltung und Verantwortung ausgehändigt werden.

Wie wir hören, werden die im Fall einer Mobilisirung für die verschiedenen Truppenabtheilungen notwendigen Markten der aus der Landwehr und Reserve gewählten und haben sich dieselben bei ihren betreffenden Landwehrbezirken persönlich vorzustellen.

Mit heute verlieren die Kupfernen und silbernen Fünfpenniger, die Ein- und Zwei-Rugroschen, sowie die Zweinndeinhalb-Groschensstücke im allgemeinen Verkehr ihre Gültigkeit. Dieselben werden von morgen an nur noch an den sächsischen Staatskassen umgewechselt und verlieren nach dem 31. August 1876 vollständig ihre Gültigkeit.

Man hat, wie es den Anschein gewinnt, bei der Einsetzung der Standesämter, deren Thätigkeit und Aufgaben doch unterschätzt. Jetzt schon petitionirt der Vorstand des Standesamtes Dresden II. um Vermehrung des Beamten-Personals und der Stadtrath will in Anerkennung des Bedürfnisses noch einen Expedienten anstellen; es fragt sich nun, was die Stadtverordneten sagen.

Der glückliche Gewinner des Bierzuges bei der letzten hiesigen Pferde-Ausstellung ist, wie uns in zwei Zuschriften mitgetheilt wird, nicht ein Schuhmachermeister in Waagen, sondern der Buchbindermeister Kersten in Glauchau. Derselbe hat in Herrn Breiter Buhlert zu ... bereits einen Käufer für das Prachtstück gefunden.

Daß die Straße „Am See“, wie von einer Anzahl Anwohnern beim Rathe erbeten worden war, in „Hofstraße“ umgetauft werde, ist dem Stadtrath nicht thunlich erschienen und „Am See“ ohne See bleibt ohne See. „Am See.“ Der Stadtrath findet den Namen historisch werthvoll, weil seit Jahrhunderten bestehend und Verwechselungen zwischen „Seestraße“ und „Am See“, — die sehr häufig, und oft für die Betreffenden in recht fataler Weise, vorkommen — nicht beachtlich!

Am letztvergangenen Sonntag hat sich ein auf der Ammonstraße wohnhafter Handarbeiter aus seiner Wohnung entfernt und zwar unter Umständen, welche ziemlich bestimmt darauf schließen lassen, daß er seinem Leben ein Ende zu machen gedankt. Die finstern und mißliche Verhältnisse dürften ihn zu diesem Entschluß getrieben haben.

Landtag. Am Dienstag beriet die 2. Kammer den vom Abg. Walter verfaßten Bericht über eine Nachtragforderung zum Neubau und der Einrichtung des Polytechnicum in Dresden im Betrage von 160,000 Thalern, während 850,000 Thaler dafür schon bewilligt worden waren. Es sind demnach die jetzt für den Bau geordnet 1,010,000 Thlr., während derselbe 1871 auf 500,000 Thlr. veranschlagt worden war. Der Bericht sagt, daß die sehr bedeutende Nachforderung im ganzen Punkte vielfach Zustimmung erregt und man allgemein die überaus mangelfähigen Voranschläge verurtheilt habe, welche Seitens der Bauausführung bei Berechnung der Kosten stattgefunden haben müßten, da eine derartige hohe, zweite Nachforderung für den sehr kostspieligen Bau nicht habe erwartet werden können. Obgleich bei der Ueberprüfung der ursprünglich verlangten Summen bei Staatsbauten nicht Ungenügendes seien, so dürfte doch das Polytechnicum wegen der Höhe der Ueberforderung einzuzeichnen. Größere die erste Nachforderung von 450,000 Thlr. durch die veränderten Verhältnisse gerechtfertigt, wenn schon sie Bedenken erregen müßte, so könne der neuesten Nachtragforderung nur mangelhafte Berechnung oder willkürliche Ueberforderung des Voranschlags zu Grunde liegen. Die notwendige einseitige Vertiefung des Baues sei nicht in gebührender Weise geregelt gewesen; der Staat habe anstatt einem Staatsarchitekten, einem Professor der Kunst (Baurath v. Wolf) die Ueberleitung des Baues übertragen, dem es wohl noch nie vergönnt gewesen, ein annähernd ähnliches großes Bauwerk selbstständig zur Ausführung zu bringen, und dessen Anstehen mit denen des kontrollirenden Ober-Landbauamtes vielfach collidirt hätten. Die Schuld an den außerordentlichen Ueberforderungen treffe aber jedesmal den Leiter des Baues. Trotzdem will die Deputation die 160,000 Thlr. bewilligen, weil die Bewilligung nach Lage der Sache nicht zwei Jahre beantragt werden könne. Nun sind aber dem Baurath Heyn für Aufsertigung des Baues und der Zeichnung des Baues bereits 200,000 Thlr. gezahlt worden; ferner erhielt er während der hiesigen Bauzeit jedes Jahr 500 Thlr., sein Gehalt als Professor ging fort und es wurden noch 1200 Thlr. für dessen Stellvertretung an der Schule verausgabt, da er während der Bauzeit weniger Stunden gegeben hat. Die Regierung will Baurath Heyn noch weitere 4000 Thlr. Remuneration gewähren. Von den Deputations-Mitgliedern will Abgeordneter v. Billip gar keine Remuneration weiter verwilligen, die Majorität der Deputation (Schred, Hab, Kramer, Hartwig, Adner, Adfert und der Referent Walter nur 2000 Thlr., die Abg. Starke, Schmidt und Stauß dagegen die vollen 4000 Thaler. Abg. v. Billip verteidigte seinen abweichenden Antrag in ungeschicklicher Stimmung, weil er selber persönlich werden müßte. Baurath Heyn sei verantwortlich für alle Ueberforderungen. Es vertrat eine „totale Unfähigkeit“ desselben im Rechnungswesen, wenn nach Auslage des Kostenführers noch 2 1/2 Jahre notwendig wären, um die 450,000 Thlr. zu prüfen. Bei einer solchen Wirtschaft würde jeder Rathmann dankerott werden. Die Vertiefung des Baues „Baurath“ wäre nicht notwendig gewesen. Derselbe möge sagen, wenn er ein Recht auf die letzte Remuneration zu haben glaube. Alle die Kammer legt keine Schranke, so würden künftig bei Staatsbauten auf 100,000 Thlr. Voranschlag immer 300,000 wirklicher Baufond werden. Minister v. Rostk, v. Balthow, dessen Verechenschaft allemal um so besser aufblüht, je fataler ihm innerlich eine Sache

ist, möchte nicht, daß zu weitgehende Vorwürfe dahin führten, daß künftig alle Voranschläge zu hoch gegriffen würden; daß bräuchte noch größere Nachtheile. Es sei in dem Polytechnicum ein werthvolles Object für das Land geschaffen worden. Alle Männer von Sach sprächen sich einmüthig für die Zweckmäßigkeit und Güte des Baues aus. Man dürfe nicht vergessen, daß der Voranschlag, der 1871 gemacht seien, zufolge der zum Theil um 100 Prozent gestiegenen Materialpreise z. in den Jahren 1873 bis 75 nicht hätten zutreffen können. Wenn ihm der Bericht der Einlage vorherzusehen hätte, daß die Baukosten sich in den späteren Jahren so hoch steigern würden, wie es geschehen, so würde er als Minister gesagt haben, mit einer solchen Forderung kann ich vor die Kammer nicht treten. Wenn der Oberlandbauamter den Bau geleitet, würde man wieder gesagt haben, derselbe sei theuer als andere, weil der Leiter ein Staatsbeamter gewesen. Die Mängel seien das Resultat 10jähriger Verhandlungen. Das Baurath Heyn die Ueberleitung erhalten, sei auf Anregung des Finanzministeriums geschehen. Hätte er, der Finanzminister, sich nicht zu einer Ueberforderung entschließen wollen, hätte er den Bau in der Mitte vorigen Jahres stillen müssen; er hätte nehmte die volle Verantwortung vor jedem Gerichtshofe. Die für den Baurath Heyn beantragte Remuneration sei eigentlich ein Honorar, was derselbe nach dem Standbienenstande zu beanspruchen habe; dazwischen liege übrigens hinter der Hälfte der Summe zurück, welche der Staatseisenbahn für den Bau geleitet die Verantwortung zu tragen habe, wenn ich der Minister sei auf seine Schultern nehme. Können künftig zu hohe Voranschläge, so würden die Stände sie eben nicht genehmigen. Am Ende sei über den Polytechnicum-Bau nur eine Stimme; an demselben gelte sich jetzt schon bedeutliche Mängel; die Ueberleitung der Abtheilung bedürftig. Das das Honorar nicht zu theuer sei, mit dieser Meinung stehe der Minister ziemlich allein. Abg. Starke-Schmidlen erklärt, zugleich für Starke, daß sie mit dem Bericht und den gedachten Mängeln am Bau nicht einverstanden seien. Sie erachteten sich nicht competent, sich in ihrem Urtheil über den Bau über jenen der Regierung und der Oberbaubehörde zu stellen; sie wollten die Frage nicht zu einer persönlichen Auslegung, dem Ministerium kein Mißtrauensvotum ertheilen. Der Redner sei, daß die Regierung von vornherein zu weicht geordnet. Eine willkürliche Ueberforderung habe nicht stattfinden können, weil der Baurath durch das Ministerium und die Oberbaubehörde kontrollirt worden. Die vielgeleitete Facade des Gebäudes habe auf Verlangen des abwesenden Rathes die jetzige Form erhalten. Es wäre eine ihm schreibende Ungerechtfertigkeit, wenn man dem Baurath Heyn die 4000 Thlr. Honorar verweigern wollte, da derselbe jährlich nur 1000 Thlr. erhalten solle, während einige seiner Mitarbeiter jährlich 13—1400 Thlr. bezogen hätten. Die Kammer sei kein Strafgericht; der Mann habe eine Strafe nicht verdient, durch die man seinen guten Ruf beeinträchtigen würde. Wer demselben, wie Balthow, totale Unfähigkeit vorwerfe, solle es wenigstens beweisen. Abg. Rabnauer rüth dem Minister, dazwischen Bauten in Entreprise zu geben, bei den Militärbauten habe sich das gut bewährt. Wenn Baurath Heyn das Honorar ohne jede Begründung bewilligt worden, möge der Minister in seine eigene Tasche greifen. Der Abg. Starke-Altwieda erinnert die Deputation gegen den Bau und das Honorar an die Stelle in Zell: „Es rath der See und muß sein Opfer haben“. Alle Fehler der Staatsbautechniker solle jetzt der „unglückselige Baurath“ haben. Die Vertrauenswürdigkeit und die Kogelänge der Kammer auf die Regierung hätte den Staatsbautechnikern den Muth zu derartigen Ueberforderungen gegeben. Abg. Schred: Wenn gesagt werde, die Facade des Baues sei entsprechend, so sage er: distich, satyram von scribore. Man möge nur einmal nach Wien oder Mailand gehen und die dortigen Neubauten betrachten, um einen Vergleich mit den sächsischen anstellen zu können. Man lasse die Baue aber geben, wie sie gingen, anstatt zu billigen; here man doch, daß ein anderer Staatsbau (Gottenther) werde stillt werden müssen. Wenn der Minister gesagt er wolle sich nicht hinter den Scharten eines Mannes (Abg. Rath Dr. Weinlig) verstecken, dessen Rath und dessen unmittelbare Mitwirkung beim Baue dem Minister zur Seite gestanden, so behaupte er, daß Weinlig wohl rechtzeitig eingegriffen haben würde. Minister v. Rostk gibt zu, daß er auf Weinlig's Rath allerdings mehr Gewicht gelegt haben würde, wenn er die Wahl zwischen diesem und Schred habe. Für die Verantwortlichkeit des Baues spreche auch das Urtheil Jener, des jetzigen Rectors der Kunst. Abg. Rabnauer will ein Gremel statuiren, sonst werde es nicht anders; es müsse der Baurath gebrochen werden, daß die Bautechniker machen könnten, was sie wollten. Abg. Adner und Hartwig sprechen für die Majorität und haben weder die See noch etwas Anderes rathen hören. Den Vorwurf könne man den Bautechnikern nicht eriparen, daß sie nicht zur rechten Zeit eine neue Kostenberechnung, einen den veränderten Verhältnissen entsprechenden Wirtschaftsplau aufgestellt. Selbst eine Estimation des Baues wäre gerechtfertigt und billiger gewesen. Abg. v. Billip: Es habe keine guten Folgen, wenn der Minister seine Beamten bis auf Heuerette verleierte, selbst dann, wenn sie geleitet hätten. Die Beamten verließen sich in allen Fällen auf den starken Schw. Er bleibe bei seiner Behauptung von der „totalen Unfähigkeit“, und tadelt die Kostspieligkeit mancher Einrichtungen, wie manche Färsen so taratid sie nicht mochten. Die Weisheit liege nicht in dem schönen Stupfe, auf dem der Professor sitze, sondern im Kopfe. Wenn der Baurath ein pensionirter Hauptmann, die Schuld an der Vergrößerung der Rechnungsbildung trage, was er nicht glaube, so würde das eine neue Warnung sein. Offiziere in die Verwaltung zu nehmen. Minister v. Rostk: Wenn nachgewiesen werde, daß Beamte ihre Pflicht vernachlässigten, werde er sie stets zu strengster Verantwortung ziehen; so lange Weisheit nicht vorläge, sie schämen. Auch Abg. Guntber rüth die Ausführung des Baues in seinem Neuem und begründet nicht, wie Sachverständige künftig urtheilen können. Abg. Starke-Schmidlen. Die Ueberlegung v. Billip über den Offiziersstand habe etwas Verlegendes für denselben. Offiziere verließen sich nicht um Staatsämter, die sie nicht verstanden. Die Universalien seien sehr dann gelöst, allein auch Abg. v. Billip sei trotz seines guten Verstandes kein solches. Nach dem kurzen Schlusswort des Referenten v. Rostk, der das Extra-Honorar für den Baurath Heyn als einen Mißbrauch beschuldete, wurde bei der Abstimmung der Antrag der Minorität (Starke-Schmidlen und Stauß) mit 47 gegen 21 Stimmen abgelehnt, der Majoritätsantrag mit 44 gegen 21 Stimmen angenommen. Es ist also die Nachtragforderung für das Polytechnicum in Höhe von 474,000 M. genehmigt, dagegen sind 6000 M. Honorar für Baurath Heyn abgelehnt.
Die Herbstmanöver des IV. und des XII. Armee-corps in der Gegend nordwestlich von Altstadt werden am 11., 12. und 13. September abgehalten, und wird das XII. Armee-corps den angrenzenden Feldern darstellen. Derselben gemeinschaftlichen Manöver der beiden Armee-corps geben speciell jedes einzelnen

empfeht
che 2,
ten-,
chts-
iden-
3 zu
vord.
r.,
ncais,
des Lager
it,
gr. an,
mete ich
in ich
te wane
werden,
schmad-
schene
lar
nennen-
uche
olt,
Saupt-
tät
id-
en:
meiband
in Wolf,
die Cntz,
Tärflak
är an,
ungen-
ange aus
olo, das
tlinge.
nt. an,
ten 14-
2 Thlr
ringen
double,
20 Rgr.
ringen
bernein,
nasse ic.
verleien,
in Berg-
an,
bildfrot-
nt von
ne Ba-
n,
ie und
ung
ann
1. Gt.
E
hofen,
e Stoff
unwahr-
nimmer
dem ich
beder-
r. 2.
Stufen
12, 1.